

Drin ist, was drauf steht



**Die
Schnecken-
vorstadt**

Vorwort

Wenn wir durch Städte gehen, ob nur kurz oder für längere Zeit, erleben wir sie immer in Fragmenten. Ein Quartier, eine Straße, ein Platz, eine Ecke, die uns empfohlen wurde. Städte sind kein Ganzes, sondern ein Flickenteppich aus Vierteln, kleinen Dörfern, gewachsenen Strukturen. Hier entwickeln sich Eigenheiten. Hier entstehen soziale Gefüge. Hier wächst, was die Identität einer Stadt wirklich ausmacht. Paris ist nicht Paris, sondern Montmartre, der 9. Bezirk, die Champs-Élysées. Mailand ist nicht Mailand, sondern die Brera, die Piazza del Duomo, die Via Monte Napoleone. Unsere Bilder einer Stadt setzen sich aus diesen Eindrücken zusammen – individuell, geprägt von dem, was wir sehen, wen wir treffen, wie wir uns fühlen.

Wenn wir eine Stadt verstehen wollen – um sie zu besuchen, zu lieben, zu erhalten oder weiterzuentwickeln – müssen wir genau diese Teile anschauen, pflegen, fördern. Denn hier liegt das Typische, das Besondere, das Lebendige. Gerne durchkreuzen wir die Schneckenvorstadt und entdecken immer wieder Neues. Es sind die Menschen dahinter, die uns interessieren. Das Moderne, das sich mit dem Traditionellen verbindet. Die kleinen Schätze, die unerwarteten Begegnungen, das stille Besondere.

„Meet the locals“

Rudi Raschke hat genau hingehört, Gespräche geführt und Geschichten festgehalten. Felix Groteloh und Anja Thölking haben mit ihren Fotos die Stimmung, die Gesichter und die besonderen Momente dieses Viertels eingefangen. **Eines steht für uns fest: Das verbindende Element der Innenstadt – der Stadt als Ganzes – ist der soziale Kontakt.**

In der Schneckenvorstadt sind wir näher zusammengedrückt. Weil's gemeinsam schöner ist. Dieses Magazin will zeigen, was die Schneckenvorstadt ausmacht, wer sie lebendig macht und welche Geschichten sie erzählt. Dies ist ein erster, bunter Einblick in ein Viertel, das so viel mehr ist als nur ein Teil der Stadt. Vielleicht werden weitere Ausgaben folgen. Wir haben Lust drauf.

Uli Weidner und Uli Steinfels

Für den Schneckenvorstadt e.V.



Uli Steinfels



Uli Weidner

5

Nudels Kern

Morgens um 7 Uhr scheint die Welt vielleicht nur an den wenigsten Orten in Ordnung sein – in einem Häuschen in der Freiburger Fischerau ist sie es noch. Zu dieser Zeit betritt Domenico Vela jeden Morgen die Werkstatt hinter seinem Laden und beginnt mit der Handarbeit an seiner Pasta.



Wenn er drei Stunden später sein Geschäft öffnet, hat er ein feines handgemachtes Nudel-Sortiment vom selben Tag in der Kühlvitrine. Ravioli und Tortiglioni mit Ricotta und Spinat oder Lachs, dazu feine Fettuccine und breite Tagliatelle.

Das Ritual von Domenico Vela wiederholt sich an jedem Morgen zwischen Dienstag und Samstag. Mit kleinen Abweichungen im Wochenplan: Donnerstag gibt es Radicchio di Treviso als Füllung, Freitag hin und wieder Steinpilze, Samstags Walnuss-Gorgonzola. **„Ich bin der letzte in Deutschland, der das noch so macht“** sagt Vela.

Es klingt schwer nachzuprüfen, aber heutzutage realistisch. In Zeiten von Convenience-Pasta mit fertig-Füllungen scheint er mit seiner Handarbeit in der Scheckenvorstadt die große Ausnahme zu sein. Einen Hauch von Weltkulturerbe verbreitet auch die Maschine von „Albano Giuseppe“, die vermutlich Millionen Kilometer Nudelteig auf dem Motor hat.

In der Schneckenvorstadt hat Domenico Vela eine Stammkundschaft gefunden, zu der auch Schweizer Bürger zählen. Keine Laufkundschaft, sagt er, trotz des Laden um die Ecke einer 1A-Lage, sondern Menschen, die sein Handwerk in der gemütlichen Fischerau schätzen. Sein Sortiment ist genau so komplex, dass es niemanden überfordert – keine zu speziellen Füllungen, keine zu große



Formenvielfalt. Mit seiner vorwiegend akademischen Kundschaft hat Domenico schon manche Kämpfe um Italien-Klischees ausgefochten. „Ah, und in der Küche steht sicher seine Mama“, sagt mancher Kunde vor der Vitrine. Stoisch erklärt Vela ihnen dann, dass es keine Mama gibt und die dunkelhaarige Studentenaushilfe auch nicht automatisch seine Tochter ist.

Leise verrichtet „Albano Giuseppe“ ihren Dienst, Vela lässt den immer



gleichen Teig immer wieder durch. Die Mischung aus Hartweizengrieß und etwas Spezialmehl hat einen Hauch von Geheimrezeptur, der Teig, der nur mit Wasser und ohne Ei angesetzt wird, arbeitet sich herrlich elastisch, ohne Risse und wie ein dicker Samtstoff über die Rollen des beigefarbenen Geräts. Wenn er dünn genug ist, wird die Stoffbahn von Domenico auf die nächste Maschine aufgerollt.

Für die Füllungen hat er bereits vor Eintreffen des Autors Spinat und Lachs gehackt, jetzt gibt er Ricotta dazu und reicht einen Probierlöffel. Er schmeckt ungleich echter als das, was hierzulande unter dem gleichen Namen bei der Metro verkauft wird und allenfalls öder Frischkäse ist. **„Etwa 50 bis 60 Kilogramm bekomme ich davon jede Woche aus Italien“,** sagt er.

Das Gefühl für Teige und Füllungen, für Maschinen und Sortiment, hat er in nunmehr 30 Jahren perfektioniert, fast 20 Jahre davon lebt und arbeitet er in der Schneckenvorstadt. Eröffnet hat er seinen ersten Laden noch an der Kartäuserstraße.

Wie er nach Freiburg kam? Eine Liebesgeschichte. Seine spätere Ehefrau hat der 62-Jährige, gebürtig in Kalabrien, an seinem Studienort Perugia kennengelernt, sie war als Sprachwissenschaftlerin zum Kurs dort, er studierte Agrarwissenschaften. „Wir wurden Freunde und später ein Paar“, sagt der Vater zweier erwachsener Kinder über die Gründe für den Freiburg-Umzug. **„Aus einer Woche Besuch wurde eine Lebensgeschichte“.**

Domenico Vela sagt selbst, dass er Unikate macht wie ein Goldschmied und dass es zugleich „diese Kontinuität“ vermutlich nirgendwo mehr gibt. Eine Waage für seine Zutaten benutzt er nicht und doch verlassen präzise Meisterwerke seine Werkstatt. Jedes schmeckt anders und trotz unglaublicher Genauigkeit nimmt der Meister seine Bandnudel-Nester in einem unglaublich lockeren Handumdrehen aus der Maschine. Genauso wie er später

die Tortiglioni aus einem Teigquadrat mit einem Klecks Füllung formt. Ohne falsche Romantik lässt sich sagen, dass er nicht nur die Fahne seltenen Handwerks in diesem Teil der Altstadt hochhält. Er hat den Freiburgern auch auf sanfte Weise ein wenig Italianità beigebracht. Ein Laden mit einem kleinen, feinen Sortiment – Antipasti und großartige Olivenöle, Käse und hausgemachte Pasta.



Etwa 16 Quadratmeter Glück in einer Stadt, der das Dolce Vita nicht immer so leicht von der Hand geht, wie sie gemeinhin tut. Dazu gehört naturgemäß auch die Frage, die er bis heute fast jede Woche ruhig beantwortet: „Wann kriegen Sie denn wieder Steinpilz-Ravioli?“ – „Die kriege ich nicht, die mache ich selbst.“

Wenn im Capri die rote im Glas

9

Sonne versinkt.

Das schmucklose Gebäude mit der Fassade zum Augustinerplatz fällt gleich mit zwei Schriftzügen aus vergangenen Tagen auf: „Pfandleihanstalt – Die Goldgrube“ steht da verteilt über dem EG und dem ersten Obergeschoss. Sie ist seit 1998 geschlossen. Und „Eiscafé Capri“, das ebenfalls vor fünf Jahren den guten Geist aufgegeben hat. Nächstes Jahr soll es hier weitergehen.

Insgesamt war das Capri 53 Jahre lang eine solide Anlaufstelle für Menschen, die ein einfaches Eis oder einen Wein mit Schachspiel, Jazz und Arien unter den abgebildeten Hut bekamen. Die Gebrüder Umberto und Giorgio Soavi führten es über Jahrzehnte als Café gewordene Langzeitstudenten-Fantasie. Mit einer gewissen Schrulligkeit, aber auch viel Herz.

Das Flair dieses Ortes wollen Florian Bartsch und Levin Saffe kommenden Jahr in die Gegenwart liften. Ein wenig wird es noch dauern, bis Bauantrag, Renovierung und Schanklizenz durch sind. Bartsch und Saffe betreiben bereits gemeinsam das Café Ruef an der Kartäuserstraße. Tatsächlich sei es die Aussicht auf das historische Café Capri gewesen, die das Nachdenken über ein weiteres Lokal

in Gang gebracht habe, sagt Bartsch. „Es war keineswegs unser Wunsch, dass wir unbedingt eine zweite Adresse brauchen.“

Die Gemeinsamkeiten liegen hier wie dort auf der Hand: Ein etwas in die Jahre gekommener Traditionsladen. Ein Ort, der trotz mittendrin-Innenstadtlage „ein Herz für die Kultur vom Rand“ mitbringe, sagt Bartsch. Und ein Lokal mit einer warmen Atmosphäre, das viele Generationen besuchen könnten. Im „Ruef“ (Untertitel: „Naherholung“) gelingt dies unter anderem mit dem Selbstverständnis einer handgemachten Küche. Überwiegend Pasta und Pizza, auf einer Karte mit mediterran inspirierter Kost, die mit zeitgemäßen Rezepturen und Würde zubereitet wird.

Zum Angebot gehört hausgemachtes Eis, aber auch eine eine feine Longdrink-Karte mit Obstbrand-Tonics oder Hausklassikern wie dem „Schröder“. Das alles in einem früheren Bäckerei-Cafébetrieb, wo einst vom Brezelkauf bis zur Afterhour recht viel möglich war. Was geblieben ist: Eine Lokalität, die in ganz unterschiedlichen Lebenslagen betreten werden kann, um 18 Uhr, aber auch nach Mitternacht. Das passt zum Capri, das zwar erst im Frühjahr 2026 eröffnen dürfte, aber konzeptionell schon fortgeschritten ist. Bartsch spricht von einem Tagesbetrieb von morgens bis abends, es

Waren bis 2020 die Gesichter des Capri: Giorgio (li.) und Umberto Soavi, hier auf einem Bild von Felix Groteloh im Jahr 2016.



wird Eis geben und neben Kaffee weitere feine Getränke. Die Möglichkeiten in der Küche werden vermutlich etwas eingeschränkt sein. Florian Bartsch schwebt deshalb statt gehobener Pizza wie im Café Ruef eine Art „Gourmet-Pommes“ vor, handgemachte Fritten von anständiger Qualität. Zu erleben waren diese zuletzt im alten Westhoff, wo er und Levin Saffe ebenfalls gewirtet haben, im Pop-up einer Nachkriegs-Baracke am Münsterplatz.

Gesprochen wird aktuell noch darüber, ob es sich nur um die beiden Stockwerke des einstigen „Capri“ drehen soll oder eventuell noch weitere Flächen im bisher

nicht-öffentlichen Hinterhaus bespielt werden könnten. Das Haus, das 2021 von Primus Spiegelhalter übernommen wurde, wird für die Capri-Planung von den Freiburger Kuhs Architekten neu gestaltet. Die Betreiber werden in unmittelbarer Nähe der alten Stadtmauer auf offenes Mauerwerk setzen, nicht ohne den samtigen Charme der Vorgänger aus den Augen zu verlieren.

Was für Bartsch ebenfalls nicht unerheblich ist: Die Qualität dieser neuen Adresse: „Wir wollen mit unserem Konzept viele Menschen ansprechen. In der Schneckenvorstadt haben wir schon jetzt das Gefühl, dass die Leute sich auf uns freuen. Die Resonanz war bisher nur positiv.“

Die Schnecken- vorstadt

liegt südlich der Freiburger Altstadt und ist die einzige der mittelalterlichen Vorstädte, die bis heute in ihrer Struktur erhalten geblieben ist. Entstanden im 14. Jahrhundert als Handwerkerviertel, hat sie ihren kleinteiligen, lebendigen Charakter bewahrt. Woher der Name kommt, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Erklärung verweist auf die **engen Wendeltreppen** in den Häusern, die sich wie Schnecken winden. Eine andere besagt, dass ein Wirtshaus „**Zum Schnecken**“ namensgebend war. Wahrscheinlich ist der Name auf beide Ursprünge zurückzuführen. Heute lädt die Schneckenvorstadt mit ihren kleinen Plätzen, der Nähe zum Gewerbebach und einem zentralen Spielplatz zum Verweilen ein. Besonders prägend ist der starke inhabergeführte Einzelhandel: Neben alteingesessenen Traditionsbetrieben haben sich hier in den letzten Jahren zahlreiche Neugründungen angesiedelt – von individuellen Concept Stores über spezialisierte Fachgeschäfte bis hin zu kleinen Ateliers. Dieses Nebeneinander von Beständigkeit und neuen Ideen macht den besonderen Charakter des Viertels aus. Dazu kommen bodenständig badische Lokale, asiatische Restaurants, ein Brauhaus, italienische Küche, vegane und vegetarische Angebote sowie angesagte Weinbars. Ein Viertel, das zeigt, wie gewachsene Struktur, Alltag und Genuss in Freiburg zusammenkommen.

Drei Fragen, Frau de Haen

Barbara de Haen ist Landschaftsarchitektin und leitet die Abteilung Grünordnung und Stadtgestaltung im Stadtplanungsamt der Stadt Freiburg. In dieser Funktion ist sie für die Gestaltung öffentlicher Räume und Grünflächen verantwortlich und wirkt an bedeutenden städtebaulichen Projekten wie dem neuen Stadtteil Dietenbach oder an der Neugestaltung „unseres“ Platzes mit.



ca. 1895

Wie soll sich der Platz vor dem Café Gemeiner – Ecke Kaiser Joseph Strasse/Gerberau verändern?

Der von historischen Gebäuden gerahmte und direkt am Martinstor gelegene Platz ist derzeit von Fahrradstellplätzen und desolatem Mobiliar geprägt und erscheint eher als „Schmuddelecke“ denn als attraktiver Ort. Mit dem schönen alten Laubbaum und den angrenzenden Läden, Gassen und dem Café hat der Platz jedoch absolut das Potenzial, ein wunderschöner kleiner Stadtplatz mit hoher Aufenthaltsqualität zu werden.

Hierzu wird der Platz zunächst von allem Ballast befreit, um den herrlichen alten Baum, die edlen Fassaden und die hochwertigen Natursteinbeläge wieder sichtbar zu machen. Die Fahrradbügel werden versetzt.

Die neue Gestaltung macht die eigentliche Qualität des Ortes durch behutsame Maßnahmen wieder erlebbar: ein großzügiges Sitzpodest rahmt den alten Baum und setzt ihn in Szene. Die übrige Platzfläche wird mit mehreren kleinen Sitzpodesten und Pflanzgefäßen bespielt, die dazu einladen, hier zu rasten, einen Café zu trinken, ein Eis zu essen oder zu plaudern.



heute

Welche Gründe gibt es für eine Neuordnung und wann soll es geschehen!

Attraktive grüingeprägte Plätze und Freiräume bieten den Menschen in der wachsenden Stadt Freiburg Lebensqualität. Diese öffentlichen Räume sind sowohl Freizeitorte als auch Identifikationsorte, die das Bild Freiburgs prägen und als konsumfreie Orte zu einer demokratischen Stadtkultur beitragen.

Darüber hinaus sorgen diese grünen Plätze mit schattigen Sitzgelegenheiten, Pflanzen und Bäumen vor allem in der zunehmend heißen Jahreshälfte für angenehmen Aufenthalt und kleinräumige Kühlung.

Die Stadt strebt deshalb in den kommenden Jahren im Rahmen der „Kampagne Grünoasen“ und mit der Umsetzung des neuen „Begünungskonzeptes Innenstadt“ an, die Innenstadt Schritt für Schritt grüner und attraktiver zu gestalten. Der Platz an der Gerberau ist einer der ersten Schritte und wird im Spätsommer realisiert.

Wie heißt der Platz eigentlich?

... eine gute Frage. Vielleicht gab es historische Bezeichnungen?

Aktuell ist mir kein Name bekannt. Gerberau und Fischerau leiten sich ja von dem Berufsstand ab, der hier früher ansässig war und das Wasser des Gewerbebachs nutzte. Die Fischerau liegt so versteckt, dass ein kleiner Hinweis hier gut täte, und die Benennung von Orten nach Frauen ist im Stadtplan immer noch verbesserungsfähig. Vielleicht also: „Zur Fischerin“?



- | | | |
|----------------|--------------------|-------------------------------|
| 1 Taxi | 5 La Pasta Mia | 9 Capri |
| 2 Martinstor | 6 Goethe Gymnasium | 10 Galerie der Kleinen Künste |
| 3 Platz ... | 7 Das Viertel | 11 Augustinerplatz |
| 4 Record Store | 8 Adelhauser Platz | 12 Museum Natur und Mensch |

- | | |
|--------------------------|------------------------------|
| 13 Augustiner-museum | 17 Krokodil |
| 14 Spielplatz | 18 Insel mit Kastaniengarten |
| 15 Museum für Neue Kunst | 19 Schwabentor |
| 16 Biergarten | |



In der Gerberau ist die Welt eine Scheibe

Wer diese Straße entlang schlendert, wird es vielleicht nur unterschwellig mitbekommen, aber es ist klar, was hier in dieser Schneckenvorstadt-Straße Freude bereitet: Die Gerberau ist mit ihren herrlich-anachronistischen Produkten so eine Art „Analog-Gasse“ der Stadt. Ganz gleich, ob man historische Beschläge bei Silvia Steinhauser findet oder den wunderbar anti-digitalen Spielzeugladen „Holzpfard“ aufsucht: allein die Produkte, die in dieser Straße angeboten werden, entschleunigen die Passanten.

4

Mittendrin ist einer, der mit seinem vorwiegend auf Schallplatten gründenden Sortiment dazu beiträgt: Waldemar Seifert, der in der Gerberau den „**Record Store**“ betreibt. Im Mai feiert Seifert seinen 70. Geburtstag – für ihn der Beweis von „Musik hält jung“. Seit Jahrzehnten lebt er die Leidenschaft für Vinyl und hat einen Treffpunkt für Musikliebhaber aller Couleur geschaffen. Seine Reise begann lange vor der Eröffnung des Ladens in der Gerberau.

Nach drei Jahren in Kalifornien, wo er als Tauchlehrer und Fotograf arbeitete, kehrte Seifert im Jahr 1998 nach Deutschland zurück – mit 3000 Platten im Gepäck. Er eröffnete zunächst einen Plattenladen in Heidelberg, den er bis 2012 betrieb. **Die Liebe** führte ihn letztlich nach Freiburg: Seine damalige Lebensgefährtin zog zurück in die Stadt, Seifert folgte ihr. Der erste Standort des Record Store entstand in der Hildastraße, zunächst als kleiner Laden mit anteilig nur 20 Quadratmetern. Als das Geschäft florierte, zog er 2013 in die Gerberau um, zunächst in einen kleineren Laden, inzwischen mit dreimal so viel Platz in der Hausnummer 6. In der Analog-Gasse Freiburgs fühlt er sich angekommen.

Vinyl erlebte bei seinem Start ein schönes Comeback in der Nische, Seiferts Laden wurde zur Anlaufstelle für Sammler und Musikfans. Was einst ein Ein-Mann-Betrieb war, wuchs zu einem Team von sechs Mitarbeitern heran. Seit Juni 2023 gibt es sogar einen zweiten Standort in Freiburg, im gleichen Kiez, an der Insel. Der Enthusiasmus für Langspiel-, Maxi- und Single-schallplatten scheint ungebrochen. Seiferts Leidenschaft führt ihn seit 25 Jahren mindestens einmal jährlich in die USA, um seltene Pressungen und Schätze zu entdecken. Mit seinem Wohnmobil fährt er von San Diego bis nach San Francisco, besucht Garagenverkäufe und exklusive Händler.

Allein im letzten Jahr **importierte er fast 10.000 Platten** nach Deutschland. Seine besonderen Quellen ermöglichen ihm, Raritäten zu finden, die anderswo kaum noch erhältlich sind.

Die initialie Platte entdeckt er einst auf einem Flohmarkt in Pasadena. Für einen Dollar kaufte eine Platte der Band MU des Songwriters Merrell Fankhauser, – „beim Nachschlagen daheim habe ich gesehen, dass sie 300 bis 500 Dollar wert war.“

Weil sie nicht nur kostbar war, sondern ihn auch musikalisch begeisterte, kam Seifert in Kontakt mit Fankhauser und erwarb die nächsten Exemplare von dessen Schaffen direkt beim Künstler. Noch heute treffen sie sich hin und wieder, wenn er die Westküste entlang reist.

Die Klassiker in Seiferts Portfolio reichen von Stones-Klassikern wie Sticky Fingers mit dem legendären Reißverschluss-Cover über die Velvet-Underground-Scheibe mit der original Aufklebe-Banane bis zu begehrtem Soul der 60er Jahre. Am beliebtesten bei Freiburger Kunden ist die „Halber-Preis-Abteilung“, die sich stets am schnellsten leert.

Persönliche Empfehlungen gehören zum Service: Anders als in Nick Hornbys Plattenladen-Roman High Fidelity sagt Seifert aber, dass er nicht über den Geschmack richten wolle, sondern Menschen für Musik begeistern.

Und nicht alles im Plattenhandel ist romantisierbar wie im Poproman: Auch Diebstahl gehört zum Geschäft. Mutter und Tochter wurden ertappt, wie sie eine Woodstock-Rarität im Schauregal durch eine günstige Platte austauschten – nicht ihr erster Diebstahl. Seifert installierte eine Kamera, sicherte Beweise und zog die Polizei hinzu. Sein Fazit? „**Wer sowas mit Woodstock macht**, muss in der Hölle schmoren und den ganzen Tag Barry Manilows ‚Mandy‘ hören.“

Was er am Standort in der Gerberau für sein analoges Business zu schätzen weiß. Es sei eine Art Oase abseits der hektischen Kaiser-Joseph-Straße mit ihrem oft gesichtslosen Handel. „Die Leute kommen hier sofort ins Schlendern.“ Laufkundschaft komme hierher, um in Ruhe zu stöbern, das Viertel habe sich seinen inhabergeführten Charme bewahrt.

Sein erster Vermieter bekam seinerzeit zahlreiche Anfragen für das Ladenlokal, aber er fragte ausgerechnet die anderen Mieter in der Nachbarschaft. Die sprachen sich für den Plattenladen als schöne Sortimentsergänzung der Straße aus. Und bekamen einen Laden, in dem Musik nicht nur verkauft, sondern auch geliebt wird.

„**Ich würde hier nie mehr weg wollen**“, sagt Seifert beim Abschied.

Waldemar Seiferts Charts



Die 5 teuersten Platten, die im Laden je verkauft wurden

- 1.500,-
Velvet Underground and Nico
US Original
- 1.300,-
Beatles Yesterday and Today Butchercover mono peeled
- 1.200,-
Beatles in mono limited Boxset
- 900,-
Fapardokly original
- 790,-
Weed German original

Waldemars 3 Platten für die einsame Insel

- **Mu**
1971
- **Love** Forever changes
1967
- **Thirteenth Floor Elevators** Psychedelic Sounds of
1966

5 Platten, die heute plötzlich teuer geworden sind

- Joni Mitchell
Blue
- Tracy Chapman
First
- Fleetwood Mac
Rumours
- Pink Floyd
Dark Side of the Moon
- Van Morrison
Astral Weeks

15

Die Schau hinter der Ausstellung: In den Kulissen der Schnecken- vorstadt

Ein Besuch im Museum für Neue Kunst in Freiburg ist nicht nur eine Begegnung mit besonderen Werken, sondern auch ein Blick hinter die Szenen eines lebendigen, kreativen Museumsbetriebs. Die Direktorin **Christine Litz** ist gebürtig in Singen und seit 2012 im Amt. Zuvor war sie bei der documenta in Kassel tätig. Sie empfängt uns in einer ihrer ikonischen, floralen Adidas-Trainingsjacken. Mit sichtbarer Begeisterung führt sie durch die Ausstellung und das oft verborgene Innenleben des Hauses.

4. März bis 21. 9
Museum für Neue Kunst



Kunstschätze und ein besonderer Fund

Aktuell steht die Ausstellung rund um Marta Kuhn-Weber (1903–1990) im Mittelpunkt. Eine große Wiederentdeckung: Kuhn-Weber, inspiriert durch die legendäre Traber Bar im Nachkriegs-Freiburg, bewegte sich später in Paris auf Tuchfühlung zur großen Kunstszene. Unter ihren Arbeiten sind 36 recht außergewöhnliche Puppen zu sehen, die Litz für das Museum erwerben konnte.

Ein Blick in den Maschinenraum der Freiburger Museen

Das Museum für Neue Kunst ist nach dem Leuchtturm Augustiner-museum nicht nur die kreative Nummer zwei unter den Freiburger Museen, sondern auch ein zentraler Ort für die Werkstätten und Verwaltung der städtischen Kulturhäuser. Es hat den Charakter eines Maschinenraums der Freiburger Ausstellungen: In den Räumen der ehemaligen Adelhauser Mädchenschule wird in Handarbeit für alle Häuser geschreinert und restauriert – mit einem nachhaltigen Blick auf Wiederverwendung: Sockel-Rechtecke aus Bildhauer-Ausstellungen werden nach Gebrauch zum Beispiel zu Buchregalen umfunktioniert.

Raum für Ideen: Ein Kinosaal und die Herausforderungen des Altbaus

Kreativität zeigt sich auch im kleinen Kinosaal mit 24 Sitzen, die Litz aus einem Kino gerettet und ins Museum integriert hat. Die pragmatische Lösung: Anstelle eines weiteren Ausstellungsraums mit aufwändigen Wachdiensten gibt es hier Videokunst-Vorführungen. Quasi das „Dessert“ nach dem Besuch einer Ausstellung, sagt Litz. Doch die alten Gemäuer haben ihre Tücken – die hohen Temperaturen erschweren im Sommer die Möglichkeit, empfindliche Kunstwerke von anderen Museen auszuliehen. Die Leihe eines Gerhard Richter im Format 4 x 4 Meter? Keine Chance – die Deckenhöhe, das Raumklima und die Zugänge würden es gar nicht zulassen.

Technische Raffinesse und pure Leidenschaft

Dennoch nutzt das Museum moderne Technik: Die Umstellung auf LED-Beleuchtung ermöglicht eine punktgenaue Ausleuchtung, etwa eines Julius Bissier-Werks der Basler Rheinfähre, das bis auf den Rahmen zentimeter genau angestrahlt ist – selbst bei heruntergelassenen Jalousien. Ein besonderes Licht, wie man es beispielsweise auch aus den Uffizien in Florenz kennt. „Geilomat, oder?“, kommentiert Litz lachend.

Direkter Draht zur Ausstellung

Es ist unüberhörbar, wie sehr sie ihr Haus liebt. Die Mischung aus Werkstattcharakter, Tüftlergeist und Begeisterungsfähigkeit machen das Museum für Neue Kunst zu einem ganz besonders kostbaren Ort. Litz' Büro liegt übrigens direkt hinter den Schauräumen – ein Vorteil, den nicht jede Museumsleitung genießt: „Ich stehe vom Schreibtisch auf, gehe durch eine Tür und kann direkt sehen, wie die Ausstellung beim Publikum ankommt.“ Eine nähere Verbindung zwischen Kunst und Publikum dürfte es andernorts kaum geben. **Geilomat.**

Songs for Marta
1965 – 2025
Spotify



pen,
op &
ie



Die Galerie der kleinen Künste

Johanna Urban ist Grafikdesignerin, Industriedesignerin, Freiburgerin. Nach dem Studium in Kiel kam sie vor 14 Jahren in den Breisgau zurück und machte sich im Marketing selbstständig. Seit neun Jahren arbeitet sie in der Innenstadt von Freiburg – in einem Häuschenidyll in der Adelhauserstraße.

Dort betreibt sie ihr Büro mit dem Namen „Agentur für angewandten Salat GmbH“, das seit Ende 2024 zugleich auch als Galerie der kleinen Künste fungiert, ein Projekt ihrer Agentur. Die Galerie versteht sich als offener Raum für zeitgenössische

Kunst – niedrigschwellig, mit leichtem öffentlichen Zugang. Und einer klaren Idee, Kunst sichtbar zu machen. Urbans Credo beim Ausstellen: „Ich will die Dinge machen, auf die Künstler Lust haben. Und ich auch.“ Die Galerie ist ein Ort, an dem unterschiedliche Formen und Gattungen ausprobiert werden. Und sie ist mit Ausstellungen bereits bis in den April 2026 belegt.

10

Anfang des Jahres stellte Waldemar Dahlke aus Gengenbach aus, ursprünglich Kalligraph von Beruf, als Künstler ist er mit Collagen in alter Technik unterwegs. „Kunst wirkt anders, wenn man ihr gegenübersteht“, sagt Johanna Urban über ihre Mission: eine Galerie gerade in einer Zeit zu führen, in der viele Künstler:innen uns überwiegend durch den Social Media-Blick begegnen, nicht mehr greifbar. Die Galerie stellt eine Plattform dar, die Kunst im echten Raum erfahrbar macht. Auch im direkten Kontakt mit der Galeristin und ihren Ausstellungsgebern. Der geschätzt 20 Quadratmeter kleine Raum selbst – mit Blick durch ein großes Fenster mit Stahlgitter – changiert auf schöne Weise zwischen Werkstatt, Atelier und Galerie. Ein verwünschter Ort, der in manchem Stadtbezirk

von Paris liegen könnte, aber auch an einem schöngestigen Fleck im Markgräfler Land. Damit bietet er eine ganz eigene Ansicht der Freiburger Schneckenvorstadt.



Johanna Urbans Lieblingsorte in der Nachbarschaft

Urban kennt die Schneckenvorstadt gut – ihr Studio liegt mittendrin, früher hat sie hier auch gewohnt. Heute pendelt sie aus einem Freiburger Ortsteil nahe der March. Und obwohl sie nicht mehr direkt im Viertel wohnt, ist die Verbindung geblieben. Ihre Favoriten:

Taimani, Gerberau

„Ein kleiner Laden, den mancher übersehen könnte. Mahboob Farhatiar verkauft dort Kunsthandwerk, Schmuck und Antiquitäten. Ich bleibe fast immer am Schaufenster hängen.“

Holzpferd, Gerberau

„In diesem Spielegeschäft war ich schon regelmäßig, bevor ich Kinder hatte. Es ist eng, es ist viel los, es gibt immer eine schöne Geschenkidee und lustige neue Dinge.“

d.o.c., Gerberau

„Für die Mittagspause oder ein Meeting ideal. Risotto mit Antipasti oder Tagespasta – feine Zutaten, eine Küche mit Seele und Kontinuität. Und das seit über 30 Jahren.“

„Mein Lieblingsstrecke in der Schneckenvorstadt:

Im Sommer den Augustinerplatz herunter schlendern. Im Feierling-Biergarten verdichten sich Stimmungen und Geräusche wie in einem Bienenkorb. Das Schöne an diesem Teil Freiburgs ist: Du gehst von dort über die kleine Brücke an der Insel und bist dahinter in einer komplett anderen Welt, wo Ruhe herrscht. Dort in der Marienstraße ist auch mein Lieblingskinderbuchladen, der Fundevogel.“

Hannah Richter ist Mitgründerin und Geschäftsführerin des Hostels „Das Viertel“ in Freiburg im Breisgau. Das außergewöhnliche Hostel befindet sich in der Grünwälderstraße 23, direkt am Augustinerplatz in der Altstadt, fast noch in der Schneckenvorstadt. Es wurde im Mai 2025 eröffnet und zeichnet sich durch ein kreatives Upcycling-Konzept aus: Statt klassischer Zimmer gibt es 23 individuell gestaltete Holzhütten, die in der ehemaligen Passage des Atriums errichtet wurden.

1
Wo ich am liebsten einen Kaffee trinke
Am liebsten in der Grünwälderstraße vor unserem Café Hinterzimmer – noch bevor der Cafébetrieb am Vormittag startet – da scheint die Sonne so schön über die Dächer der Innenstadt.

2
Warum ich hier bin und was ich in der Innenstadt mache
Gemeinsam mit meinen beiden tollen Kollegen und unserem großartigen Team versuche ich, die Freiburger Innenstadt zu einem besonderen, kreativen und nachhaltigeren Wohlfühlort zu machen. Es ist das Gefühl des „Urbanen Wohnzimmers“, das sich durch all unsere Projekte zieht und das wir für unsere Gäste erschaffen möchten.

3
Wo ich in der Schneckenvorstadt am liebsten shoppe
Seit meiner Kindheit ist das Holzpferd für mich der Inbegriff von Einzelhandelskunst. Man spürt, mit wie viel Liebe all die tollen Produkte ausgesucht werden. Dieses riesige Sortiment auf dieser verhältnismäßig kleinen Fläche und das familiäre Gefühl, wenn man den Laden betritt. Und dazu noch Micha und sein Team, die immer genau wissen, wie sie einem am besten behilflich sein können. Ganz große Holzpferd-Liebe.

4
Meine Lieblingsgalerie oder mein Lieblingmuseum im Umkreis von 100 km
Die Hilda, auch bekannt als das Kulturaggregat in der Hildastraße. Weil das Kulturaggregat den Ursprung verkörpert von all dem, was wir heute machen dürfen – und weil es seit so vielen Jahren alternativer Kunst und Kultur ein Zuhause bietet..

5
Was ich an einem Regentag in Freiburg mache

Regentage in Freiburg sind ganz wunderbar. Weil ein Teil meines Herzens den Norden und das raue Meer liebt, machen mir Wind und Regen nichts aus.

Wie wunderbar ist es, bei Regen mit einer Tasse Tee ein Buch zu lesen?

6
Was ich an einem Sonnentag mache
Freie Sonnentage verbringen wir am liebsten im Garten auf unserem Lieblingsberg – dem Schönberg

7
Mein liebster Platz zum Entspannen in der Innenstadt
Am besten entspannen kann ich irgendwo am Bächle oder der Dreisam. Mit den Füßen im Wasser und lieben Menschen an meiner Seite.

8
Was ich aus der Schneckenvorstadt als Souvenir mitnehmen würde
Das schönste Souvenir wäre für mich eine Murmel aus dem Holzpferd. Weil ich mir als Kind manchmal samstags dort eine Murmel aussuchen durfte, nachdem mein Papa mit mir auf dem Münstermarkt eingekauft hatte.

9
Mein Lieblingsbuch, meine Lieblingsplatte und mein Lieblingsfilm
„Closing Time“ von Tom Waits. Weil ich die Poesie in seinen Worten und seine Gedanken zum Thema Kreativität und Inspiration liebe. „The Power of Vulnerability“ von Brené Brown bedeutet mir viel. Weil das Buch mir geholfen hat zu erkennen, dass Verletzlichkeit keine Schwäche ist. Dass sie tatsächlich sogar der Inbegriff von Mut ist – sich und seine Ideen der Welt zu zeigen.

10
Was ich auf Reisen am meisten vermisse.
Am meisten die Menschen, die zu Hause bleiben – und ganz besonders mein eigenes Bett.

11
Mein Lieblingszitat
„Gratitude is the most powerful form of magic.“



Impressum
Magazin der Schneckenvorstadt
Erstausgabe | Auflage: 3.000 Exemplare

Texte: Rudi Raschke
Fotos: Anja Thölking (1, 2, 3) Felix Groteloh (4, 18, 19)
Archiv Stiegeler Schlafkomfort (16), Uli Steinfels (15)
Uli Weidner (0, 6, 10, 12, – 14, 17)
Gestaltung und Satz: know idea GmbH

V.i.S.d.P.:
Schneckenvorstadt e. V.
VR Freiburg 700581
c/o Parfümerie Kern
Kaiser-Joseph-Straße 241
79098 Freiburg
info@schneckenvordstadt.de
www.schneckenvorstadt.de

Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert
durch



Baden-Württemberg
Ministerium für Wirtschaft,
Arbeit und Tourismus

was drin ist

Vorwort

- 1 Nudels Kern**
- 4 Wenn im Capri die rote Sonne im
Glas versinkt.**
- 7 Die Schneckenvorstadt**
- 8 Drei Fragen, Frau de Haen**
- 10 Übersicht**
- 11 In der Gerberau ist die Welt eine
Scheibe**
- 15 Die Schau hinter der Ausstellung:
In den Kulissen der
Schneckenvorstadt.**
- 18 Die Galerie der kleinen Künste**
- 20 Kurz vor Schluss: 11 Fragen**

